

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal:
bei der Post abgeholt 76 Pfg.,
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wöchentl. Gratisbeilage: **Kaisert
Anst. Unterhaltungsblatt**

für das **Trug- und**
umfassend die Königl.
Höhr-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. E. Zinto in Ransbach
Kaufmann **Brämann** in Birges
und
in der Expedition in S. 4.

Inseratengebühr 15 Pfg.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von **B. Kahlmann** in Höhr.

No. 116

Verkaufspreis Nr. 90,1
Höhr.

Höhr Donnerstag, den 1. Oktober 1914

38. Jahrgang.

Für das 4. Quartal 1914

Saden wir hiermit zum Abonnement auf
das Dienstags, Donnerstags und
Samstags erscheinende

„Bezirks-Blatt“

mit der wöchentlichen Gratis-Beilage

Illustriertes Unterhaltungsblatt 8-seitig
höchst ein.

Bestellungen wolle man gefälligst auswärts
bei jeder nächstgelegenen Postanstalt oder bei
den Landbriefträgern machen.

In Höhr, Grenzhausen, Hachenburg,
Hilgert, Marfain, Freilingen, Wölferlingen,
Mandersbach und Höchstbach werden Bestellungen
durch unsere Boten und in der Expedition angenommen.

Abonnementspreis pro Quartal: bei der Post
abgeholt 76 Pfg., durch unsere Boten oder durch die Post
in's Haus geliefert 1 Mark.

Um recht zahlreiches Abonnement bittet die

Geschäftsstelle des Bezirksblatt.

Bekanntmachungen.

Die Beiträge zur **Kreis-Schweineversicherung**
werden **Montag, den 5. Oktober 1914, nach-**
mittags auf dem Bürgermeisteramt erhoben.

Höhr, den 28. September 1914.

Das Bürgermeisteramt.

Anmeldung von Schulden zur Veräu-
sichtigung bei der Steuerveranlagung für 1915

Bei der Veranlagung zur Einkommensteuer für 1915
nach dem Einkommensteuergesetz in der Fassung der Bekannt-
machung vom 19. Juni 1906 können nur solche Schulden-
zinsen usw. berücksichtigt werden, deren Bestehen keinem Zweifel
unterliegt.

Ich fordere daher die Steuerpflichtigen, denen die Abgabe
einer Steuererklärung nicht obliegt, und welche die Abhebung
derartiger Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge und Lebens-
versicherungsprämien beanspruchen, auf, diese Beiträge bis
spätestens zum 15. Oktober d. J. bei dem hiesigen Bürger-
meisteramt anzumelden und nachzuweisen.

Abzugsfähig sind auch diejenigen Versicherungsprämien,
welche für die Versicherung eines nicht selbständig zu veran-
lagenden Haushaltungsangehörigen auf den Todes- oder den
Erlebensfall gezahlt werden.

Hierbei bemerke ich, daß eine gesetzliche Verpflichtung
zu dieser Anmeldebeteiligung nicht vorliegt, solche jedoch dem
eigenen Interesse des Steuerpflichtigen entspricht, da durch sie
eine irrtümliche Veranlagung und den hieraus erwachsenden
Weiterungen vorgebeugt wird.

Höhr, 28. September 1914.

Der Bürgermeister.

Dr. Arnold.

Heraus mit dem Gold!

In gegenwärtiger Zeit ist die höchste Verflechtung
des Goldbestandes der Reichsbank von außerordentlicher, nicht
nur wirtschaftlicher sondern auch politischer Bedeutung.

Die hiesigen Einwohner, namentlich die Geschäftsinhaber,
welche im Besitze von Goldgeld sind, werden deshalb gebeten,
dasselbe bei der hiesigen Reichsbank oder der Gemeindefasse
gegen Banknoten umzutauschen.

Es braucht wohl nicht hervorgehoben zu werden, daß
die Banknoten stets ihren vollen Wert behalten.

Um den Umtausch noch zu erleichtern wird von Zeit
zu Zeit ein hiesiger Gemeindefasbeamter bei den einzelnen Ge-
schäftsinhabern usw. zu diesem Zwecke vorsprechen.

Höhr, den 24. September 1914.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Ich ersuche darüber zu wachen, daß die infolge der
Mobilmachung einberufenen und aus irgend einem Grunde
(Krankheit usw.) wieder entlassenen Unteroffiziere und Mann-
schaften der Reserve, Landwehr, Ersatz-Reserve und des
Landsturms — auch die Verwundeten, soweit sie nicht in
Lazaretten untergebracht sind — sich sofort nach ihrem Ein-
treffen beim Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich unter
Beifügung des Militär-Passes oder sonstigen Ausweises zu-
rück zu melden haben.

Die erfolgte Zurückmeldung wird vom Bezirksfeld-
webel im Militär-Pass oder auf dem betr. Ausweis ver-
merkt. Ueberzählige, noch zur Verfügung stehende Reservisten,
Wehrleute und Ersatz-Reservisten müssen im Besitze einer
Passnottiz sein.

Ein geringer Teil der ausgebildeten Landsturmpflich-
tigen 2. Aufgebots hat seither eine Einberufung noch nicht
erhalten, hat deshalb außer dem Militärpass keinen Ausweis,
muß aber an der Landsturmkontrollversammlung teilgenommen
haben.

In allen zweifelhaften Fällen ist die Angelegenheit
unter Beifügung des Passes beim Bezirkskommando in Oberlahn-
stein zur Sprache zu bringen.

Ich erwarte, daß Sie dieser Angelegenheit im Interesse
unseres Vaterlandes die größte Aufmerksamkeit schenken und
diese Verfügung genau erledigen.

Montabaur, den 14. September 1914.

Der Landrat.

J. D.: **Frhr. v. Nagel, Reg.-Assessor.**

Wird veröffentlicht.

Höhr, den 22. September 1914.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Höhr, 1. Okt. Von heute ab sind die Posthalter statt von
7 Uhr eist von 8 Uhr vormittags ab für den Verkehr mit
dem Publikum geöffnet.

Höhr. Dem „Kriegl.“ entnehmen wir die

6. Verlustliste des Unterwesterwaldkreises.

Unteroffizier Wüst, Selters, leicht verwundet.

Wehrmann Gräbbling, Quirnbach, leicht verwundet.

„ Severin, Wirscheid, leicht verwundet.

„ Wessel, Höhr, schwer verwundet.

„ Sternberg, Marfain, schwer verwundet.

„ Alb. Schmidt III., Rüderoth, vermisst.

„ Winnig, Ellenhausen, vermisst.

„ Hein, Hilgert, vermisst.

„ Knopp I., Eitelborn, vermisst.

„ Klaus, Herschbach, vermisst.

Reservist Aloys Kallenhäuser, Arzbach, vermisst.

Wehrmann Peter Kutting, Arzbach, vermisst.

„ Adolf Gerhartz IV., Arzbach, vermisst.

„ Jaf. Knopp II., Gabenbach, vermisst.

„ Johann Wagner, Reuthäusel, tot.

Lambour Karl Hübner, Arzbach, tot.

Wehrmann Franz Knopp, Reuthäusel, leicht verwundet.

Reservist Herm. Simon, Breitenau, schwer verwundet.

Wehrmann Josef Hübner, Horresien, leicht verw.

„ Jof. Freisberg, Nauort, leicht verwundet.

Reservist Seb. Rembs, Höhr, schwer verwundet.

Gefreiter Kaspar Ernst Blum, Deffen, tot.

Unteroffizier Eugen Stern, Montabaur, leicht verw.

Reservist Karl Stendebach, Welschnordorf, vermisst.

Wehrmann Peter Reusch, Stahlhofen, leicht verw.

„ Jof. Friedrich, Ebernhausen, schwer verw.

„ August Volkmann, Heuchelheim (in Montabaur
wohnhaft), tot.

Reservist Peter Hübner, Unterhausen, schwer verw.

Wehrmann Peter Jof. Keller, Sackenbach, vermisst.

„ Otto Andree, Selters vermisst.

Reservist Jof. Zimmermann, Birges, vermisst.

Wehrmann Paul Rombold, Paris (Barm. Bruder Valerius
in Montabaur), tot.

Gefreiter Jof. Christ, Dörner, Freilingen, tot.

Wehrmann Wilh. Jof. Kuch, Baumbach, leicht verw.

„ Wilhelm Stein, Nauort, vermisst.

Musketier Friedrich Heuser, Hundsdoerf, vermisst.

„ Otto Aller, Mogenborn, vermisst.

Bisfeldwebel d. Ref. Paul Eschenbrenner, Montabaur, tot.

Pionier Jof. Rook, Niederelbert, vermisst.

Unteroffizier Peter Klein, Poller, verwundet.

Der Kreis Westerburg und die Nassauische Kriegs-

versicherung.

Die Landgemeinden des Kreises Westerburg haben
beschlossen, ihre sämtlichen im Felde stehenden Gemein-
demitglieder bei der Nassauischen Kriegsversicherung einzulassen.
Der Kreis leistet zu jeder Versicherung einen Zuschuß. Den
Familienangehörigen bleibt es überlassen, die Versicherung
durch Zahlung zu erhöhen. Der Kreis gewährt zur Be-
schaffung der hierzu nötigen Gelder Erleichterungen.

Herschbach. Der langjährige Bürgermeister unserer
Gemeinde, Herr Jof. Eberg, ist nach kurzem Krankenlager
infolge Herzschwäche im Alter von 63 Jahren gestorben.

Mogenborn. Herr Dr. med. Richard Ströber
aus Hamburg, Sohn des verstorbenen Rentners Herrn Erhard
Ströber hier, erhielt als Stabsarzt im Reserve-Infanterie-
Regiment Nr. 5 auf dem ostpreussischen Kriegsschauplatz das
Eiserne Kreuz am 13. d. Mts.

Freibach. Aus hiesigem Orte stiegen bis jetzt
27 Leute unter Waffen. Von 4, die beim Reserve-Regmt.
Nr. 80 einberufen waren, sind verwundet 2. Hoffmann II.
und Aug. Franz, gefallen Heinrich Weingarten; seine in
Rohbach wohnenden Eltern haben bereits einen Sohn im
Kampf ums Vaterland verloren und noch zwei andere Söhne
stehen vor dem Feinde. Auch die hinterbliebene Witwe des
Gefallenen hat noch zwei Brüder im Felde stehen. Verwundet
ist der hiesige Förster, Oberjäger Carl Börner vom Reserve-
Jägerbat. Nr. 11 und krank zurückgekehrt Ed. Schweg vom
50. Brig.-Ersatzbat. In dieser Woche sind mehrere Kisten
mit den geschenkten oder angefertigten Sachen nach Frankfurt
abgegangen.

Erbach (Westerwald). Vorgestern morgen 4 Uhr
entstand in der Schildefabrik Louis Kibner auf bis jetzt
unaufgeklärte Weise Feuer. Das Haus brannte vollständig
nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Gelhausen. Das Landratsamt hat für den Kreis
Gelnhausen für Brot und Schweinefleisch Höchstpreise festgesetzt.
Es kosten das Pfund Schwarzbrot 14 Pfg., Weißbrot 16 Pfg.,
Blut- und Leberwurst 65 Pfg., Schwanenmaggen 80 Pfg.,
Schweinefleisch 65 Pfg. Die Festsetzung der Höchstpreise für
Rind- und Kalbfleisch steht unmittelbar bevor. Zuwider-
handlungen werden bis zu 3000 Mark Geldstrafe und mit
Schließung der Verkaufsstelle geahndet.

Dierdorf. Der Wehrmann Paul Kaulbach von hier,
der in Feindesland ein größeres Eisenbahnunglück verhütete,
wurde sofort zum Gefreiten ernannt.

Dierdorf, 27. Sept. (Weibebetrieb.) Heute wurden
105 ostpreussische Ochsen meist schönes Schlachtovieh, in sieben
Eisenbahnwagen hierher geschafft und auf der Weide des
Herrn Hermann Daniel untergebracht. — (Aus fran-
zösischer Gefangenschaft) sandte der Gefreite Artur
Seligmann von hier über die Schweiz seinen Eltern Grüße
und teilte mit, daß er sich in guter Gesundheit befinde. Das
Schreiben war in französischer Sprache abgefaßt. Wie er
in Gefangenschaft geraten, teilt er nicht mit. Seligmann
war Radfahrer und erscheint es nicht unmöglich, daß er auf
einer Patrouillenfahrt in feindliche Hände gefallen ist.

Dierdorf, 27. Sept. (Die Kartoffelernte) hat be-
gonnen. Die Trockenheit des Sommers hat den Knollen in
dem schweren Boden nicht geschadet. Ihr ist es vielmehr zu-
zuschreiben, daß angefaulte Kartoffeln trotz der zuletzt ein-
getretenen Regenfälle selten zu finden sind. Der Ertrag ist
sehr gut sowohl bei Früh- als auch bei Spätkartoffeln.
— (Frost.) Auf den Höhen sank letzthin nachts das
Thermometer auf — 3 Grad so daß sich auf stehendem
Wasser Eis bildete.

Wendorf, 28. Sept. (Neue Fabrik.) Die Fabrik
feuerfester Steine Dr. Otto u. Cie. soll im nächsten Frühjahr
in Betrieb genommen werden. Die luftigen hellen Fabrik-
säle sind von der Firma in dankenswerter Weise zu Lazarett-
zwecken zur Verfügung gestellt worden.

Neuer Fahrplan. Vom 15. Oktober ab tritt
der ständige Winter-Eisenbahnfahrplan im Eisenbahn-
Direktionsbezirk Frankfurt wieder in Kraft; der 1. Oktober
wird schon erhebliche Erleichterungen im Personenverkehr
bringen.

Es verkehren zurzeit noch folgende Züge:

Coblenz—Bingerbrück—Mainz und zurück.
Coblenz Hptb. ab vorm. 1.01, 4.41, 8.21, 9.41, 11.03
D-Zug; nachm. 12.41, 3.41, 7.41, 9.41.
Coblenz H. an vorm. 12.23, 6.43, 8.23, 9.43, 10.18 D-Zug
nachm. 12.23, 4.23, 6.23, 10.23.

Coblenz—Bonn—Köln und zurück.
Coblenz Hptb. ab vorm.: 12.39, 5.50, 8.09 bis Andernach;
9.15, 10.23 D-Zug.
nachm.: 12.39, 4.59, 7.15, 8.22 D-Zug.
Coblenz Hptb. an vorm.: 4.45, 7.25, 9.25, 10.05, 10.58;
nachm. 2.32, 6.25, 9.00, 9.35 D-Zug 11.33.

Niederlahnstein — Rüdesheim — Wiesbaden — Frankfurt und
zurück.

Niederlahnstein ab vorm. 5.51, 6.58 bis Braubach, 7.55
bis Braubach, 10.05 D-Zug, 10.10 bis Braubach,
10.31, 11.40 bis Braubach, 11.51.

nachm.: 1.11 bis Braubach, 1.51, 2.06, 4.13 D-
Zug, 4.51, 5.51, 8.10 bis Braubach, 8.24, D-
Zug, 9.52 D-Zug, 10.40 bis Oberlahnstein, 11.51.

Fortschritte in Frankreich, Belgien und Rußland.

Großes Hauptquartier, 29. Sept. Abends (W.T.B. Amtlich.) Auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich fanden heute bisher unentschiedene Kämpfe statt. In der Front zwischen Duse und Maas herrscht im allgemeinen Ruhe. Die im Angriff gegen die Maasforts stehende Armee schlug erneute französische Angriffe aus Verdun und Toul zurück.

Gestern hat die Belagerungsartillerie gegen einen Teil der Forts von Antwerpen das Feuer eröffnet. Ein Vorstoß belgischer Streitkräfte gegen die Einschließungsarmee wurde zurückgewiesen.

Im Osten scheiterten russische Vorstöße, die über den Njemen gegen das Gouvernement Suwalki erfolgten. Gegen die Festung Osowiec trat gestern schwere Artillerie in Kampf.

Berlin, 30. Sept. Die Blätter stimmen überein, daß, wenn auch die vom Hauptquartier im Westen eingegangenen Nachrichten noch von unentschiedenen Kämpfen berichten, Nachrichten von größerer Tragweite doch alsbald von dort zu erwarten seien. Die nach langer Stille aus Belgien eingetroffenen Meldungen werden als sehr bedeutungsvoll angesehen.

Die Nachrichten aus Polen und Galizien werden überall mit herzlichster Freude begrüßt.

Die Schlacht im Westen.

Berlin, 29. Sept. Der Vossischen Zeitung wird aus Kopenhagen berichtet: Der Londoner Berichterstatter der Politiken meldet:

Die große Schlacht an der Aisne dauert fort. Die Deutschen machen übermenschliche Anstrengungen, um die Linien der Verbündeten zu durchbrechen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Kämpfe der kommenden Tage auf diesem Teile der Schlachtlinie für die Entscheidung der ganzen Aisne-Schlacht bestimmend werden. Die Verbündeten ziehen sich etwas zurück, unternehmen aber zugleich einen heftigen Ausfall aus Verdun.

Aus Paris meldet dasselbe dänische Blatt:

Der Kampf ist in den letzten Tagen mit verdoppelter Heftigkeit in der ganzen Gegend um Reims aufgenommen worden. Die Militärzensur unterdrückt sämtliche Einzelheiten. Die eingeleitete Bewegung hat schnell einen unerhörten großen Umfang angenommen. Vielleicht werden wir gezwungen, einige wenig wichtige Punkte aufzugeben; man muß aber sein Urteil nach den gesamten Operationen fällen. Die Lage ist im allgemeinen befriedigend.

Die Belagerung von Antwerpen.

Amsterdam, 29. Sept. (W.T.B. Nichtamtlich.) Ein Telegramm aus Antwerpen meldet: Am 28. Sept., nachmittags, haben die Deutschen mit der Beschießung der Forts Wellhem, St. Katharina und Waivre begonnen. Nach einer offiziellen belgischen Mitteilung sind die Deutschen nachts in Mecheln eingezogen.

Brüssel, 30. Sept. (W.T.B. Nichtamtlich.) Bei den Kämpfen um Mecheln hatte die schwere Artillerie des deutschen Heeres ausdrücklich Befehl erhalten, nicht auf die Stadt zu schießen, damit die Kathedrale geschont werde. Die Belgier selbst warfen aus dem Fort Wellhem, nördlich von Mecheln, schwere Granaten in die von deutschen Truppen besetzte Stadt.

Brüssel, 30. Sept. (W.T.B. Nichtamtlich.) Das Kommando der Antwerpen blockierenden deutschen Truppen hat behufs Verständigung der belgischen Regierung, dem amerikanischen und dem spanischen Gesandten in Brüssel folgendes mitgeteilt: „Soweit die belgischen Militärbehörden sich verpflichten, Kunstdenkmäler und besonders Kirchtürme nicht für militärische Zwecke nutzbar zu machen, sind die deutschen Belagerungstruppen angewiesen, diese Bauten bei der Beschießung tunlichst, d. h., insofern das bei der ungeheuren Sprengwirkung der modernen Geschosse möglich ist, zu schonen!“

Erfolge in Russisch-Polen.

Wien, 29. Sept. Aus dem Kriegs-Pressequartier wird amtlich folgendes vom 29. Sept., Mittags, gemeldet: Angefichts der von den verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräften eingeleiteten neuen Operationen sind

beiderseits der Weichsel rückgängige Bewegungen des Feindes im Zuge. Starke russische Kavallerie wurde unsererseits bei Biacz versprengt. Nördlich der Weichsel wurden mehrere feindliche Kavalleriedivisionen vor den verbündeten Armeen hergetrieben.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes v. Höfer, Generalmajor.

Bedrängnis der Russen in Asien.

Konstantinopel, 29. Sept. (W.T.B. Nichtamtlich.) Wie der „Ikdam“ erfährt, hat zwischen den Russen und dem persischen Stamme der Kardar ein Zusammenstoß stattgefunden. Der Angriff der Russen ist abge schlagen worden; ein Offizier und 20 Soldaten getötet. Derselbe Stamm nahm den Scheich von Barzani und seine Anhänger fest, alles russische Parteigänger, die vor längerer Zeit geflüchtet waren, und lieferten sie den türkischen Behörden aus.

Aus persischen Blättern übernimmt der „Ikdam“ folgende Meldungen: Die Russen ziehen sich aus Persien zurück. Die russischen Kosaken sind aus Mesched über Afshabad abgerückt, haben aber einen Teil ihrer Waffen, Kanonen und Munition zurückgelassen. Die Russen haben aus Angst vor der Revolution über alle von Muselmanen bewohnten Gebiete Rußlands den Belagerungszustand verhängt. Die Nachricht, daß die Russen von den Oesterreichern und Deutschen geschlagen worden sind, hat eine heftige Strömung gegen Rußland hervorgerufen. In Turkestan dauert der Transport von Truppen nach Rußland fort, der Post- und Handelsverkehr ist eingestellt. Die Russen verstärken die Befestigungen an der afghanischen Grenze bei Kuchuk. Die Afghanen haben den Hügel angegriffen, der den nach Afghanistan führenden russischen Tunnel beherrscht. Der Tunnel soll eingestürzt und mehrere Russen darin verschüttet sein. Der Emir von Afghanistan entsandte 180 000 Mann an die Grenze von Turkestan, diese Truppen sollen noch verstärkt werden. Die Russen sollen auch befürchten, daß die Perserprovinzen Merv und Chorasjan gegen sie marschieren würden.

Die türkisch-englische Spannung vor dem Bruch.

Konstantinopel, 28. Sept. (W.T.B.) Die Dardanellenstraße, die bisher für Handelsschiffe offen war, wurde heute gesperrt. Die Maßregel wurde dadurch veranlaßt, daß gestern beim Auslaufen eines türkischen Kriegsschiffes ein englisches Torpedoboot das Kriegsschiff aufforderte, sich zurückzuziehen, unter der Drohung, es zu bombardieren.

Zwischen der Türkei und England besteht gegenwärtig Friedenszustand. Die Handlung des englischen Kommodores ist daher ein feindlicher Akt, der um so schwerer ins Gewicht fällt, als sie in türkischen Gewässern ausgeübt wurde.

Berlin, 30. Sept. (W.T.B.) Zu der Nachricht über die Schließung der Dardanellen wird im „Berliner Tageblatt“ gesagt: „Während nach Ausbruch des Krieges alle Neutralen sich wenigstens schwankend verhielten oder die Umstände auszunutzen versuchten, ist in der Türkei eine entschiedene Sympathiebewegung für Deutschland und Oesterreich-Ungarn bemerkbar geworden. Am 22. hat die „Agence Havas“ aus Konstantinopel gemeldet, daß man sich nach allgemeiner Meinung auf eine Verschärfung der Beziehungen zwischen der Türkei und der Triple-Entente gefaßt machen müsse. Aus den neuesten Depeschen ergibt sich, so schreibt das „Berliner Tageblatt“, daß eine Situation, über die man bisher nur andeutungsweise sprechen konnte und die man auch jetzt nur mit Vorsicht erörtern kann, reif zu werden beginnt.“

Der Brüsseler Bürgermeister verhaftet.

Wie der „Köln. Volksztg.“ durch persönlichen Bericht aus Brüssel gemeldet wird, ist Bürgermeister May in Brüssel am Samstag verhaftet worden. Die Verhaftung sei im Interesse der deutschen Militärbehörde erfolgt. An Stelle von May sei der Schöffe Lemonnier getreten.

Zeppelin an der Arbeit.

Köln, 28. September. (W.T.B.) Ein Zeppelin-Luftschiff unternahm in der vergangenen Nacht eine Streifflucht, ohne jedoch über Ostende zu kommen. Es überflog Albst, Gent und Debnze, wo es fünf Bomben warf. Darauf wandte sich das Luftschiff nach Thourout in der Richtung auf Courtrai und Tournai und schlug schließlich die Richtung nach Osten ein.

Ein japanisches Torpedoboot in den Grund gebohrt.

Die „Neue Züricher Zeitung“ berichtet von einem Ersolge eines deutschen Kriegsschiffes in der Nähe von Tsimo. Die Meldung lautet:

Nach Nachrichten aus Tsimo soll ein deutscher Kreuzer auf der Höhe von Kantschu ein japanisches Torpedoboot zum Sinken gebracht haben.

Die Kriegsgefangenen in Frankreich und Deutschland.

Ueber die Verpflegung der Kriegsgefangenen in Deutschland wird halbamtlich folgendes bekannt gegeben: Nach Zeitungsberichten sollen die Kriegsgefangenen zu viel Nahrung erhalten. Auch ist abfällig bemerkt worden, daß für sie Einkäufe an Tee, Kakao und anderen besseren Materialwaren gemacht wurden. Selbst die Abgabe frischer Butter an die in den hiesigen Reservelazaretten untergebrachten französischen Verwundeten wurde gerügt. Wir erfahren dazu von unterrichteter Seite, daß die Kosten für die Verpflegung des einzelnen Kriegsgefangenen sich pro Tag auf etwa 60 Pf. belaufen, ein Satz, der genügend beweisen dürfte, daß die Verpflegung nur eine den Umständen entsprechende sein kann. Um die Kosten ihres Unterhalts nach Möglichkeit zu decken, werden die Gefangenen ausnahmslos zu nützlichen Arbeiten herangezogen und besondere Vergünstigungen, auch durch Abgabe von Zemis- oder Gollplätzen, sind ganz ausgeschlossen. Wenn Tee, Kakao oder Butter für die Kriegsgefangenen zum Ankauf kommen, so handelt es sich hierbei um die Verpflegung Kranker und Verwundeter, die auf Grund ärztlicher Vorschrift eine besondere Berücksichtigung finden müssen.

Amtlich wird über die Unterbringung deutscher Gefangener in Frankreich von der französischen Regierung gemeldet: Der Vossische der Vereinigten Staaten in Paris hat, von seinem Delegierten in Bordeaux begleitet, die Lager von Niers im Orne-Departement und Blaye in der Gironde besichtigt, wo die deutschen Gefangenen und Verwundeten untergebracht sind. Aus den Erklärungen des Vossischen geht hervor, daß die Organisation ausgezeichnet ist, und daß die Internierten über die Behandlung und Pflege, die ihnen zuteil wird, sehr befriedigt sind.

Wie ein Leutnant mit vier Mann ein Fort eroberte.

Leutnant Otto v. d. Linde, ein Sohn des Potsdamer Amtsgerichtsrats v. d. Linde, der, wie wir mitgeteilt haben, für die Einnahme des zum Festungsquartier von Ramur gehörenden Forts Malonne den Orden pour le mérite erhielt, hat an seine Eltern den Degen des Kommandanten und die Fahne des eroberten Forts als Siegestrophäe gesandt und ihnen folgende Schilderung nach dem „Berl. Tagebl.“ von seinem kühnen Handstreich gegeben:

Ich mußte mit 500 Mann auf ungedecktem Gelände auf das Fort losgehen. Ueberall starrten mir Schießscharten entgegen, aus denen es jede Sekunde losknallen konnte, oder ich hätte auf eine der vielen Minen treten können, die ringsherum lagen. Von den Mannschaften, die sich freiwillig gemeldet hatten, sonderte ich aus. Ich nahm von meinem Zug nur vier Mann mit, und im Gänsemarsch näherten wir uns dem Fort. Hinein konnte ich selbst nicht, weil die Brücke über den großen Wassergraben hochgezogen war. Als der Kommandant uns bemerkte, rief ich ihn an und redete ihm vor, daß ein ganzes Regiment und Artillerie draußen im Walde stünden und das Feuer sofort eröffnen würden, wenn noch einen Moment mit der Uebergabe gewartet würde. Der Kommandant ließ die Brücke herunter, und wir betraten das stark besetzte Fort. Ich ließ jeden einzeln vortreten und untersuchte sie; die Waffen mußten sie im Fort lassen. Meine vier Leute hatten das Gewehr im Anschlag. Der Kommandant von Malonne übergab mir dann seinen Säbel. Dann ließ ich die Belgier in eine Ecke treten, damit sie nicht sehen konnten, wer hereinkäme. Neben dem Kommandanten nahm ich fünf Offiziere und 20 Mann gefangen; die übrigen 400 waren vorher schon geflohen. Ich ließ nun meinen kleinen Zug nachkommen. Die Geiseln der belgischen Offiziere hättet Ihr sehen sollen, als sie nachher unsere geringe Anzahl sahen. Ich holte die belgische Flagge herunter, und meine Leute verfertigten aus einer belgischen Hofe, einem Hemd und einer roten französischen Bauchbinde eine deutsche Fahne und hielten sie. Vorher hatten wir den Weinfasser aufgemacht und ließen beim Aufziehen der Fahne ein paar Sektorken fließen. Bis zur Ablösung mußte ich das Fort, das gänzlich unbeschoffen war, besetzt halten. Ich erbeutete vier schwere 21 Zentimeter-Kanonen und eine Anzahl kleineren Kalibers, über 100 Gewehre und Pistolen, 500 Granaten und mehrere Tausend Gewehrpatronen. Ich wurde erst am nächsten Morgen abgelöst. Wir schwelgten inzwischen in den großen Mengen aufgestapelter Vorräte.“

Die Buren und der Krieg.

Daß nicht alle Buren wie ihr ehemaliger General, der jetzige Ministerpräsident der Südafrikanischen Union, Louis Botha, denken, ging schon aus verschiedenen Nachrichten der letzten Zeit hervor. Es zeigte sich, daß der weitaus größte Teil der Buren sich noch lange nicht mit der englischen Herrschaft abgefunden hat. Jetzt veröffentlicht die „Tägl. Rundsch.“ ein Schreiben des ehemaligen Burengenerals Beyers, der bis vor kurzem im Dienste Englands Oberkommandierender der Südafrikanischen Miliz war, dann aber den Oberbefehl niedergelegt hat. In diesem Schreiben, das an den General Smuts gerichtet ist, begründet Beyers seinen Rücktritt. Er schreibt u. a.:

Die Regierung müßte doch wissen, daß der größte Teil der Holländisch sprechenden Bevölkerung eine Ueberstreichung der Grenzen (Deutsch-Südafrika) verurteilt und daß zwei Konferenzen von Kommandanten in Pretoria ganz entschieden davon abgeraten haben. Ich fordere die Regierung auf, ohne Zwang zu üben, zu erproben, ob sie zu einem andern Resultat gelangt.

Es wird behauptet, Großbritannien sei in diesem Krieg für Recht und Gerechtigkeit eingetreten, um die Unabhängigkeit kleiner Staaten zu schützen. Aber Tatsache ist, daß drei englische Minister zurückgetreten sind, daß selbst in England eine kleine Minorität besteht, die nicht von der Berechtigung zu diesem Krieg mit Deutschland überzeugt werden kann. Die Geschichte lehrt uns überdies, daß England, falls seine Interessen auf dem Spiel stehen, stets bereit ist, kleine Staaten zu schützen, aber diese Geschichte lehrt auch, daß die heiligen Rechte kleiner Staaten durch dasselbe England verletzt und Verträge negiert wurden.

Zum Beweis hierfür erinnere ich nur daran, wie die

Unabhängigkeit der Südafrikanischen Republik und des Transvaals verleiht und welche Bedeutung der Sandstuf-Übereinkunft beigegeben wurde.

Es wird behauptet, der Streit werde gegen das barbarische Auftreten der Deutschen geführt. Ich habe vergessen, jedoch nicht vergessen, welche Greuel in unserem Lande von den Engländern begangen worden sind.

Die im Parlament geäußerte Behauptung, die Deutschen hätten unser Gebiet bereits betreten, ist nach dem Bericht des Rundschaffersbureaus, der vom Oberstleutnant Marij und seinen Offizieren bestätigt wird, völlig unbegründet. Augenscheinlich scheint sich die Regierung danach, daß die Deutschen aus Deutsch-Südwestafrika die Grenze überschritten, aber sie wurde enttäuscht: kein deutscher Soldat hat die Grenze überschritten. Wir dürfen nie vergessen, daß die Deutschen uns stets wohlgekommen waren. Warum sollen wir sie zu Feinden machen? So wie die Umstände jetzt liegen, finde ich keinen Grund, zum Angriff überzugehen, und da ich mein Land und Volk innig lieb habe, muß ich energisch dagegen protestieren, unsere Verteidigungsmacht über die Grenze ziehen zu lassen. Deshalb fühle ich mich verpflichtet, den Oberbefehl niederzulegen.

„Zahlbar aus der deutschen Kriegsschädigung.“

„Ich habe den Krieg.“ Wie mancher russische Soldat hat bei seiner Gefangennahme, die ihn von Strapazen und drohendem Verderben befreite, diese Worte geäußert! Nicht freudig sind die weitaus meisten russischen Soldaten in den Krieg gezogen; sie wissen, daß selbst im Falle eines russischen Sieges ihnen doch kein Weizen blüht. Schließlich aber sind sie doch teils durch Drohungen, teils auch durch Versprechungen von reicher Beute willige Soldaten geworden. Welcher Russe unterliegt nicht, wenn ihm goldene Berge versprochen werden! Welcher Art diese Versprechungen sind, das zeigt ein Gespräch, das ein verwundeter österreichischer Unteroffizier mit einem gleichfalls verwundeten Russen hatte, als sie nachts auf dem Schlachtfeld nebeneinander liegend, ohne sich helfen zu können, laurierten, daß Sanitäter sie finden und ihnen Beistand leisten möchten. Nach den Erzählungen des Oesterreichers berichtet darüber der Wiener Korrespondent des Berliner Lokal-Anzeigers wie folgt:

„Was werde ich nun mit dem vielen Geld machen, wenn man mir den Arm abschneidet?“ — „Hast du so viel Geld?“ frage ich. — „Neht nicht, nein, neht nicht, nur zwölf Rubel habe ich in der Tasche. Aber das viele Geld, das wir aus Deutschland bekommen von den Russen.“

Ich horchte auf. Mein Gott, sollte dort die Sache vielleicht schlecht stehen? Wir waren seit dem 1. September, wo wir die russische Grenze überschritten hatten, fast ohne Nachricht von außen. Und alle Schmerzen vergehend, drang ich in den Mann, woher er wisse, daß die Preußen den ganzen Krieg bestritten mühten. Er habe den Beweis in der Tasche, erklärte er. Wir vereinten Kräfte gelang es uns, ein Ledertaschen aus seiner Brusttasche herauszufordern. Mit seiner rechten verwundeten Hand reichte er mir den „Beweis“, dem ich mit einem Gefühl tiefer Bangigkeit entgegen sah. Es war ein Blättchen farbes Papier, kaum größer als eine Fahrkarte. Das sei ein Geldschein, 15 Rubel wert, erklärte mir der Russe, und darauf stünde: „Zahlbar aus der deutschen Kriegsschädigung.“

„Trotz Schmerz und Angst“, so erzählte der verwundete Unteroffizier weiter, „mußte ich doch lächeln, wenn auch in dieser schaurig schönen Nacht noch manchmal die schwere Sorge mir ums Herz strich.“

Daß es mit den 15 Rubeln aus der deutschen Kriegsschädigung sehr windig aussah, hörte der Oesterreicher am andern Morgen, als ihm Kameraden, die ihn und den Russen gefunden hatten, von Simenburs überwaltigen Siegen berichteten. Man ersieht aber aus diesem typischen Gespräch, wie die russischen Offiziere die Dummheit ihrer Untergebenen anzunehmen und durch leere Versprechungen, die ihrer Habgier fröhnen, sie zur Tapferkeit anzufeuern verstehen.

Der französische Aufmarschplan.

Im Tagebuch eines französischen Offiziers, der bei Verdun gefangen wurde, befand sich der französische Aufmarschplan, der nach der „Lothr. Volkstimme“ wie folgt lautet:

1. Armee Maubeuge: 1., 2., 3. und 10. Armeekorps.
2. Armee Verdun: 9., 11., 4. und 6. Armeekorps.
3. Armee Toul: 20., 5. und 8. Armeekorps.
4. Armee Epinal: 13., 12., 17. und 18. Armeekorps.
5. Armee Belfort: 7., 14., 15. und 16. Armeekorps.

Jede Armee setzt sich zusammen aus 500 000 Mann, insgesamt also 2 500 000 Mann, die für die Offensive verfügbar sind, ohne die Territorialtruppen zu rechnen.

Die 1. Armee vereinigt sich mit den englischen und belgischen Armeen, bezieht nach Durchmarsch durch Belgien Köln und Koblenz und wirft sich den aus Norddeutschland vordringenden deutschen Streitkräften entgegen.

Die 2. Armee besetzt (!) Metz und wendet sich nach dessen Einnahme gegen Saarlouis und Koblenz, wo sie ihre Vereinigung mit der 1. Armee vollziehen wird.

Die 3. Armee dringt in Lothringen ein, besetzt den nördlichen Teil der Vogesen und wird dann ihren Standort vor Strassburg verlegen.

Die 4. Armee wird die übrigen Teile der Vogesen besetzen und dann den anderen Armeen als Reservearmee folgen.

Die 5. Armee wird sich Altkirch und Mülhausens bemächtigen und dann ihren Standort vor Strassburg verlegen, das zu nehmen ist, und wird ihre Vereinigung mit der 3. Armee herbeiführen.

Es bleiben also nur noch 3 Armeen: die Armee A in Koblenz, die Armee C in Strassburg, die Armee D als Reserve.

Aus diesem französischen Operationsplan geht mit zwingender Beweisraft hervor, daß nicht nur die Engländer, sondern auch die Belgier ein Zusammenwirken mit den französischen Truppen von Anfang an verabredet hatten.

Wiederum ein deutscher Flieger über Paris.

Der Lichtstark an der Seine hat am Sonntag der Fliegerleutnant von der Teden einen unerwarteten Besuch abgefaßt. Er hat, wie aus einer vom „Berl. Lok.-Anz.“ wiedergegebenen Neutermeldung hervorgeht, am Sonntag vormittag zwischen 11 und 11½ Uhr mit einer Faube Pairs überflogen und mehrere Bomben in der Nähe des Eiffelturmes abgeworfen. Eine der Bomben fiel in die Avenue du Trocadero und tötete einen Rechtsanwalt und dessen Tochter. Ein

Flieger des Hotels de Monaco wurde zertrümmert. Weiter fielen Bomben auf die Rennbahn in Auteuil, wo sich weidete, und in der Rue Beneuse und Rue de la Pompe. Die Bomben hatten größere Explosionskraft als die früheren. Man vermutet, so berichtet das Neutermel-Bureau, daß der Flieger es auf die drahtlose Station des Eiffelturmes abgesehen hatte. Während des Angriffes herrschte Nebel. Nach einer Meldung des obengenannten Blattes aus Genf warf der Flieger, die Pariser Bannmeile verlassend, eine Fahne herab mit der Aufschrift: „Die Pariser grüßt ein deutscher Aviatiker. Von der Teden.“ Die Bevölkerung von Paris ist nach der neueren Schätzung seit der Zählung von 1911 auf 1 807 044 gesunken, hat sich also um 1 026 306 vermindert. Von diesen sind 949 067 Frauen, 505 486 Männer, 272 271 Kinder, von diesen 39 968 unter 15 Monaten.

Ein Zeppelin über Warschau.

Der Rotterdammer Korrespondent des „Berl. Tageblattes“ berichtet: Die das „Neutermel-Bureau“ aus Warschau meldet, überflog am Sonnabend früh ein „Zeppelin“ die Stadt und warf zwei Bomben herunter. Der angerichtete Schaden sei gering gewesen. Der Luftkrieger soll nachher angeblich bei Roblin heruntergeschossen und die Besatzung gefangen genommen worden sein. — Eine Befestigung dieser Nachricht von amtlicher deutscher Stelle ist bisher nicht erfolgt.

Der Kolonialkrieg.

— London, 28. September. Das „Neutermel-Bureau“ meldet aus Pretoria vom 24. September: Die Polizeistation Kieffontein wurde am 19. September von einer deutschen Abteilung, etwa 200 Mann stark, genommen. (Notiz des W. T. B.: Es handelt sich um die ziemlich bedeutende englische Station Kieffontein, die östlich von Keetmanshoop liegt.)

— Bordeaux, 28. September. Mugagnier teilte im Ministerium mit, daß das französische Kanonenboot „Surprise“ während der Operationen gegen Kamerun und Deutschkongos Cocobeach besetzt habe. (Notiz des W. T. B.: Cocobeach ist der frühere Name der Station Illoko im deutschen Munitiongebiet, das durch den Vertrag 1912 von Frankreich an Deutschland abgetreten wurde.)

Russische Vorstöße gegen Ungarn.

Das „Ungarische Korrespondenzbureau“ in Budapest gibt unterm 28. September mit Ermächtigung von ausländischer Seite folgendes bekannt: Beim Ujzoler Baj drang gestern eine mehrere tausend Mann starke russische Truppenabteilung ein, die bei Ralomrei zwischen Hentbeswoelch und Csontos zurückschlagen wurde. Im Karamaroser Komitat sind bei Tornha ebenfalls Plänkelen mit den dort eingebrochenen russischen Truppen und unseren zum Grenzschutz befohlenen Truppen im Gange. Von Runkacs und Suszt sind größere Truppenabteilungen unterwegs, um die Unferen zu unterstützen. Alle diese Grenzplänkelen sind von geringerer Bedeutung und geben, nachdem wir bei der Grenze und im Innern des Landes über genügende Truppen verfügen, keinen Anlaß zur Besorgnis.

Wie „Kaiser Wilhelm der Große“ unterging.

Nach dem „Posener Tageblatt“ ist der Hisskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ seinerzeit nicht, wie die Engländer behauptet hatten, von dem englischen Kreuzer „Highflyer“ in den Grund gebohrt, sondern vom Kommandanten nach der Verschlebung der gesamten Munition gesprengt worden. Dem „Posener Tageblatt“ ist eine briefliche Mitteilung eines Offiziers des „Kaiser Wilhelm der Große“ an seine in Posen lebende Mutter zur Verfügung gestellt worden, der u. a. folgende Stelle enthält: „Nach der Wegnahme der englischen Schiffe haben wir in Rio del Oro (Westafrika) tagelang Kohlen genommen. Gestern hat uns der englische Kreuzer „Highflyer“ aufgespürt und auf neutralem Gebiet angegriffen. Wir haben unsere Munition verschossen und unseren Lieben „Kaiser Wilhelm der Große“ dann gesprengt und hierauf in Booten das Land erreicht. Heute werden wir nach Las Palmas gebracht. Die Spanier haben uns riesig nett aufgenommen. Die Engländer haben jämmerlich schlecht geschossen. Wir haben nur wenig Verwundete.“

Die deutschen „Barbaren“.

1870 war es schon so, und jetzt zeigt es sich wieder. Der Franzose glaubt, der Deutsche sei ein Barbar, der sich an Frauen und Kinder vergreife und vor keiner Greuelthat zurückschrecke. Diese Meinung ist ihm immer von der chauvinistischen Presse eingeimpft worden. Kommen sie dann mit Deutschen in Berührung, so sehen sie bald, daß diese, die „Barbaren“, doch bessere Menschen sind. So heißt es in einem Briefe, den der „Berl. Lok.-Anz.“ veröffentlicht: „Na, ich sage dir, Ihr macht euch keine Vorstellung, wie hier der Weltkrieg haust. Bewohner sind kaum in den großen Dörfern geblieben, und wenn man solche Unglücklichen in den Kellern aufsaubelt und ihnen sagt: „Verabigt euch, wir sind keine Feinde von Frauen und Kindern!“ so wird des Handlühens kein Ende.“

Wie ein Kosak wegen Diebstahls bestraft wird.

Der auf den österreichischen Kriegsschauplatz gesandte Berichterstatter Herrings des „Berl. Lok.-Anz.“ schreibt folgendes: Es geht den Beraubten wie uns anderen mit den Eiern: ein Kosak stiehlt aus wie der andere, und wenn sie die Uebelthäter aus Reich und Glied herausfinden sollen, ist's meist nicht möglich. Ein polnischer Lehrer aber, dem ein Kosak die Uhr abgenommen, hatte zufällig Kreide in der Tasche und malte dem Uebelthäter ein Zeichen auf die Uniform. So vermochte er diesen wiederzuerkennen. Die Uhr fand sich noch in den Taschen des Räubers, als er dem General vorgeführt wurde. Der machte kurzen Prozeß, schlug ihm mit der geballten Faust ins Gesicht und befahl, ihn erschießen zu lassen. Wirklich knallten nach einigen Minuten sechs Schüsse auf dem Halse, wo die Hinrichtung stattfinden sollte. Der Angeber machte sich die bittersten Vorwürfe, daß der Mann seinetwegen das Leben verloren hatte, als ihn Freunde, die neben dem Hofe wohnten, beiseite nahmen. Sie hatten beobachtet, daß sechs Schüsse in die Luft gefeuert wurden, während der zum Tode verurteilte Kosak mit saurem Grinsen daneben stand.

Die Ausrüstung russischer Soldaten mit Zelluloidplatten.

Zur Förderung des Brennens und Sengens hat die russische Heeresleitung einen Teil ihrer Truppen mit

Zelluloid versehen, das bekanntlich ein äußerst leicht entzündbares und gut brennendes Material ist. Der Kriegsberichterstatter v. Koschützki berichtet darüber von dem östlichen Hauptquartier unterm 25. September in der „B. Z.“ am Mittag:

Auf der Straße nach Proskien sieht man zwei Meilen weit fast nur schwarze Ruinen. Unter 20 Gebäuden befindet sich eines, das die Nordbrenner vergast, oder wo die von der russischen Heeresverwaltung den Soldaten gelieferten Zelluloidplatten nicht gezündet hatten. Zahlreichen Gefangenen hat man diese länglichen Zelluloidplatten abgenommen, die ihnen nach übereinstimmenden Aussagen mit dem Auftrage übergeben wurden, sie zum Sengen zu benutzen. Was ein Dach trägt, sollte in Flammen ausgehen, falls es nicht unter russische Herrschaft kam. Und wirklich: in dieser Art Kriegsführung haben sich die Russen als Meister gezeigt.

In Varten erschienen die Kosaken eine Woche lang mit jedem Morgengrauen, um mit ihrem Handel dort in der Straßenselle zu beginnen, wo sie tags vorher aufgehört hatten. Sie vergast kein Haus, weder Wohnhaus noch Kaufhaus; und sie kauften überall die schönsten Waren — für die Kugel, die in ihrem Glintienlauf steckte. Man kann sich denken, wie wohlhabend die Besitzer der vielen Waren dabei geworden sind. Ich sah ihrer heute ein halbes Hundert auf dem Marktplatz und vor dem Probiantamt in Suwalki. Ihre Speicher, Ställe, und Wohnhäuser hatten die Russen, nachdem sie durch das Herauslaufen aus ihrer Wohnung aller Wertgegenstände überflüssig geworden waren, mit Hilfe ihrer famosen Zelluloid-Platten auf dem Erdboden ausgestrichen.

Englische Offiziere bezeugen ihre Dum-Dum-Munition.

Zwei der in deutsche Kriegsgefangenschaft geratenen englischen Offiziere haben sich vor kurzem bei einer amtlichen Vernehmung über die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen in der englischen Armee geäußert. Die Vernehmen sind Oberst Gordon vom Gordon-Highlander-Regiment, Adjutant des Königs von England, und der Oberstleutnant Neish vom 1. Gordon-Highlander-Regiment. Aus den beglaubigten Aussagen dieser Offiziere geht hervor, daß beiden von der englischen Regierung Revolverpatronen mit abgeplatteter Geschosspitze geliefert worden sind. Derartige Geschosse können gar keinen anderen Zweck haben als den, möglichst grauenhafte Verwundungen zu erzeugen. Die Offiziere geben zu, daß sie selbst an der völkerrechtlichen Zulässigkeit dieser Munition gezwweifelt und sie deshalb vergraben haben. Von anderen Angehörigen des englischen Heeres sind jedoch die erwähnten Patronen auch im Kampfe benutzt worden. Den Beweis dafür liefert die in erbeuteten englischen Revolver vorgefundene Munition. Angesichts dieser Tatsache wird es der englischen Regierung schwer fallen, mit der Behauptung Glauben zu finden, daß die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch ihre Truppen nichts weiter als eine Erfindung sei.

Kleine Kriegsnachrichten.

— Gelegentlich einer Abwehr öffentlicher Verhandlungen der Art, wie die Verwundeten vom Kriegsschauplatz fortgeschafft werden, verrät das französische Kriegsministerium, daß die Franzosen und Engländer in der Mäne-Schlacht bereits hunderttausend Verwundete gehabt haben.

Politische Rundschau.

— Prinz Oskar von Preußen, der am letzten Sonntag sein Regiment verlassen mußte, und sich wegen akuter Herzschwäche nach Metz in ärztliche Pflege begab, ist am Montag abend zu einem längeren Erholungsaufenthalt in Bad Homburg v. d. H. eingetroffen.

Einmütige Kriegsschlossenheit der deutschen Erwerbsstände.

Der Einladung des Deutschen Handelstages, des Deutschen Landwirtschaftsrats, des Kriegsausschusses der deutschen Industrie und des Deutschen Handwerks- und Gewerbelammertages waren am Montag in der Berliner Philharmonie zahlreiche Vertreter aller Erwerbsstände gefolgt, um ihren einmütigen Willen zum Durchhalten feierlich kund zu geben. In der Versammlung, die Reichstagspräsident Dr. Kaempf leitete, redeten im Sinne nachstehender Erklärung Geh. Kommerzienrat Dr. Reben du Mont, der Verleger der „Kölnischen Zeitung“, Dr. Graf v. Schwerin-Pömnitz, der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats, Landrat a. D. Adtger, der Vorsitzende des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, Kommerzienrat Friedrichs, der Vorsitzende des Bundes der Industriellen, Obermeister Plate, der Vorsitzende des Deutschen Handwerks- und Gewerbelammertages, Reichsrat Dr. Oskar von Miller (München), Geheimrat Oberfinanzrat Mueller (Dresden, Bank) und Generallandwirtschaftsdirektor Dr. Rapp (Königsberg). Einstimmig nahm die Versammlung unter großem Beifall folgende Erklärung an:

„Ein freibewaffneter Krieg ist gegen uns entbrannt. Eine Welt von Feinden hat sich verbündet, um das Deutsche Reich politisch und wirtschaftlich zu vernichten. Voll Born und voll Begeisterung hat, um seinen Kaiser geschart, das deutsche Volk sich einmütig erhoben. Jeder unserer Krieger in Heer und Flotte weiß, daß es sich um Sein oder Nichtsein des Vaterlandes handelt. Daher haben unsere Waffen ihre glänzenden Erfolge errungen, daher wird ihnen der Sieg beschieden sein. Hierfür bürgt auch die Stärke und Gesundheit unserer Volkswirtschaft, der beispiellose Erfolg der mit fast 4½ Milliarden Mark gezeichneten Kriegsanleihe. Wohl hat der Krieg uns schwere wirtschaftliche Lasten auferlegt, freudig sind sie für das Vaterland übernommen. Zu jedem weiteren Opfer bereit, sind alle Teile des deutschen Wirtschaftslebens, Landwirtschaft, Industrie, Handel und Handwerk, einmütig entschlossen, bis zu einem Ergebnis durchzuhalten, das den ungeheuren Opfern dieses Krieges entspricht und dessen Wiederkehr ausschließt. Dann wird die gesicherte Grundlage gegeben sein für neue Blüte, neue Macht, neue Wohlfahrt des Deutschen Reiches.“

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Rote Grütze aus Dr. Oetker's rote Grützepulver . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin in Paketen zu 1/4, 1/2, 1 Pfund. Preis 15, 30, 60 Pfg.

(Wie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.)

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Wahrhaft.

Wohlschmeckend.

Provinzielles und Vermischtes.

Ballenbar, 27. Sept. Dem Ferdinand Groener von hier, Leutnant im kaiserlichen Pionierbataillon Nr. 11, wurde bereits am 9. September das Eisene Kreuz verliehen.

Coblenz, 28. Sept. (Die Mehlspreise ziehen an.) Roggenmehl ist im Saal (Doppelsentner) um 2 Mk., und zwar von 33 auf 35 Mk. im Preis gestiegen, Weizenmehl von 41,50 Mk. auf 44 Mk. Für die nächsten Tage steht ein weiterer Aufschlag bevor. — (Pferde-Beförderung.) Gestern nachmittag trafen etwa 120 Pferde aus Belgien usw. hier ein, die der Train-Abteilung Nr. 8 in Ehrenbreitstein zugeführt werden. — (Ein Hilfslazarettzug), der 320 Verwundeten Platz bietet, soll auf Kosten des Rhein. Prov.-Beirats vom Roten Kreuz für den Etappenbezirk Saarbrücken eingerichtet werden.

Frankfurt a. M., 25. Sept. (Von Mäusen zernagt.) Vor den Russen und Franzosen versteckte ein Landwirt in einem Speisborsche bei Ausbruch des Krieges 700 Mark in Reichsbanknoten im Gewölbe seines Stalles. Diesen Aufbewahrungsort hielt er am sichersten, sicherer als die Kasse. Als er in diesen Tagen Geld brauchte und es aus dem Versteck holen wollte, fand er das Geld bis auf zwei Scheine zu 50 und 20 Mark, die noch notdürftig die Nummer zeigten, von Mäusen zernagt.

Von der Bahnerheide. Die Engländer und Franzosen, die hier als Gefangene untergebracht sind, vertragen sich wie Hund und Katze. Streitigkeiten unter ihnen sind an der Tagesordnung, da eine Nation der anderen die Schuld an dem Kriege zuschreibt. Der Franzose macht dem Engländer seine Verachtung dadurch begreiflich, daß er ihm Fußtritte versetzt. Das führt dann zu Auseinandersetzungen, die oft genug die Bewachungsmannschaften zum Einschreiten veranlassen. Im übrigen sind die Engländer stumpfsinnig und zufrieden, wenn sie ihre Pfeife in Ruhe rauchen können.

Berlin, 27. Sept. In einem Kriegsbericht von Herrings im „Vollständer“ wird gesagt, daß die Kassen der österreichischen Kavallerie wie die Teufel fürchten und sich fast nie auf einen Kampf mit ihr einlassen.

Rotterdam, 27. Sept. Reisenden, die aus England heimkehrten, ist es verboten worden, englische Zeitungen mitzunehmen.

Kopenhagen, 17. Sept. Die „Politiken“ erzählt aus Paris Einzelheiten über die letzten Kämpfe. Der Betrieb der Nord- und Südbahn wird vorläufig wegen großer Truppentransporte eingestellt. Tag und Nacht wird an den Ausrüstungen für den Winterfeldzug gearbeitet. Die Beaufsichtigung der Fremden wird täglich strenger.

Rom, 29. Sept. In einer Note gibt das französische Kriegsministerium zu, daß die Franzosen und Engländer in der Schlacht an der Aisne bis jetzt 100000 Verwundete hatten.

Düstere Lage in Serbien.

Wien, 29. Sept. Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Der Berichtstatter der „Volga“, des Organs Ignatiev's meldet aus Nisch: Die österreichische Offensive hat schwere Folgen für Serbien. Es gärt im Volke und in der Armee. Jeder Tag kann den allgemeinen Aufstand bringen. Dieser Tage haben mehrere Artillerieregimenter gemeutert und eine Anzahl von Geschützen beschädigt. Täglich sterben 200 bis 300 Personen. Die allgemeine Gesundheitspflege ist auf das erbärmlichste vernachlässigt. Die Soldaten weigern sich, die Posten bei den Cholera-Baracken zu beziehen. Die Militärliga soll angesichts dieser Zustände wichtige Beschlüsse gefaßt haben, darunter einen wegen Stellung eines Ultimatum an Pajitsch, worin dieser aufgefordert wird, 100 Kerze, 3 Bakteriologen und eine genügende Menge von Präparaten zur Bekämpfung von Seuchen, auf türkischem Wege nach Serbien zu bringen. Der König ist aus Nibaz zurückgekehrt; er ist stumpf und teilnahmslos. Kronprinz Alexander weiß sich keinen Rat. Der Stern Pajitsch's ist im Verblaffen. Man befürchtet, daß es in diesen Kreisen bald Opfer geben wird.

Zwei Antwerpener Forts zerstört.

Berlin, 1. Okt. Antich. Großes Hauptquartier, 30. Sept., abds. 9.40 Uhr. Die nördlich und südlich bei Albert vorgehenden überlegenen feindlichen Kräfte wurden unter schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen. Aus der Front der Schlachtlinie ist nichts Neues zu melden. An den Argonnen geht unser Angriff stetig vorwärts, wenn auch langsam.

Vor den Sperrforts an der Maaslinie ist keine Veränderung. In Esch-Schringen stieß der Feind gestern in den mittleren Vogesen vor. Seine Angriffe wurden kräftig zurückgeworfen.

Vor Antwerpen sind zwei der unter Feuer genommenen Forts zerstört.

Vom östlichen Kriegsschauplatz ist noch nichts Besonderes zu melden.

Bekanntmachung.

Die Vertretung des königlichen Amtsgerichts Höhr-Grenzhausen erfolgt durch das königliche Amtsgericht in Montabaur.

Als Amtstag wird wie seither der Mittwoch beibehalten. In der Woche des Monats, in die der 25. fällt, wird der Amtstag an diesem Tage abgehalten. Fällt der 25. des Monats auf einen Sonntag oder einen gesetzlichen Feiertag, so findet der Amtstag am vorhergehenden Werktag statt.

Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß der Gerichtsvollzieher Siegmund in Montabaur als Vertreter des zum Heere einberufenen Gerichtsvollziehers Lülling bestellt worden ist. Grenzhausen, 25. September 1914.

Königliches Amtsgericht Höhr-Grenzhausen.

Die Buchdruckerei

von

L. Rühlemann

Höhr

liefert zu billigsten Konkurrenzpreisen

sämtliche

kaufmännische Drucksachen

als:

Fakturen

Circulare

Mitteilungen

Rechnungsformulare

Briefpapier mit

Firmadruck

Postkarten

Postpaket-Adressen

Paket-Aufkleber

Adressen

Couvert's mit Firmadruck

Anhänge-Etiquetten

etc. etc.

Preislisten, sowie Drucksachen

für Private und Vereine

werden sauber und billig angefertigt.

„Mosella“ — Wasch-Extrakt —

und

Veilchen-Seifenpulver

„MOSELGOLD“

mit wunderschönen Geschenkeinlagen bietet Überraschungen für Groß und Klein.

Überall käuflich, 1/2 Pfund-Paket 15 Pfg.

Alleiniger Fabrikant:

Herrn Jos. Krepele, Coblenz

Königl. Preuss. und Großh. Bad. Hoflieferant. — Dampfheilen-Fabrik.

Dr. Zimmermann'sche
Handelschule

Coblenz,

Löhrrstr. 133 und Hohen-

gollernstr. 148.

Hernsprecher 1440 und 628
Der neue Herbstjahreskursus sowie der Halbjahres-Praktiker-Kursus beginnen am

7. Oktober.

Außerdem werden infolge des Krieges auch Tages- u. Abendkurse von kürzerer Dauer, besonders für Frauen und Töchter von Krieger eingrichtet.

Prospecte kostenlos.

Empfehle mich im
Namenstiden.

Ebenso können junge Mädchen

alle

Handarbeiten

erlernen.

Frau Georg Weimerskirch,

Mittelstraße.

Haus: Bäckerei Löhrrmann.

Prima

Koch- u. Ein-

machbirnen

zu verkaufen (auch pfundweise)

von

L. Rühlemann.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterwesterwaldkreis in Montabaur.

Durch das Reichsgesetz vom 4. August d. J., betreffend Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen, sind infolge des Krieges die Beiträge von 3% auf 4 1/2% erhöht worden.

Die Leistungen bleiben dieselben und werden vom 3. Oktober d. J. ab folgende Beiträge erhoben:

A. für Versicherungspflichtige und Versicherungs-berechtigte:

Lohnstufe	Verdienst	Grund-lohn	Leistungen.			Bei-träge pro Woche
			Krankengeld pro Arbeits-tag	Hausgeld pro Arbeits-tag (bei Krankheitsurlaub)	Sterbegeld für Mitglieder	
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
1	bis 1.20	1.00	0.50	0.25	20.00	0.27
2	1.20—2.50	2.00	1.00	0.50	40.00	0.54
3	2.50—3.50	3.00	1.50	0.75	60.00	0.81
4	3.50—4.50	4.00	2.00	1.00	80.00	1.08
5	4.50 u. mehr	5.00	2.50	1.25	100.00	1.35

Lehrlinge und diejenigen, die ohne Entgelt beschäftigt werden, zahlen pro Woche 18 Pfennige Beitrag

B. für Unständig-Beschäftigte:

Für männliche Personen	Bel einem Orislohn von Mk.	Wöchent-licher Beitrag Mk.	Für weibliche Personen	Bel einem Orislohn von Mk.	Wöchent-licher Beitrag Mk.
über 21 Jahre	3.00	0.81	2.00	0.54	
von 16—21	2.40	0.65	1.80	0.50	
von 14—16	1.60	0.45	1.30	0.35	
bis 14	1.60	0.45	1.30	0.35	

NB. Es wird bemerkt, daß nicht allein die hiesige Kasse, sondern fast alle Krankenkassen ihre Beiträge auf 4 1/2% erhöht haben und zwar bereits vom 4. August d. J. ab.

Gleichzeitig werden die Arbeitgeber dringend gebeten, die noch rückständigen Beiträge an die hiesige Kasse einzuzahlen.

Der Vorstand:

J. A.:

J. Ohlig, Vorsitzender.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Nach dem Kriege

wird großer Bedarf an Kontorpersonal sein. Jetzt beste Gelegenheit zur Ausbildung für den kaufmännischen Beruf für Damen und Herren.
Priv. Handelschule Bokne, Neuwied, Bahnhofstr. 71.
— Prospekt frei. —

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

Empfehle:

frisch eingetroffen
achte vieler Vollbüchlinge, prima Bratheringe u. Rostmöbel mit Guckeinslage, sowie
feinste max. Seringe
Eduard Bruggaler
Höhr
Telefon 28.

Bauschule Rastede i Oldb.
Meister- und Polierkurs
Vollständige Ausbildung in 5 Monaten.
Ausführliches Programm frei